

oft in den gefegnetsten Gegenden! oder an flovakische in der Arver Gefpanschaft, bei einer Lage der Bewohner, die der der Geidler gleich ist.

Wenn man das Haus innen und aufsen betrachtet, so kann es einem unbegreiflich scheinen, wie Deutsche in unserem Jahrhunderte und doch nicht so gar weit von Deutschland, über 60 Meilen näher als die Siebenbürger Sachsen, in so primitiven Häusern wohnen können. Es trägt Alles daran den Charakter der Abgeschlossenheit vom Weltverkehre, wie ein Wohnhaus eines auf eine Insel verschlagenen Robinson. Nichts deutet hin auf die Bekanntschaft mit Erzeugnissen des Gewerbflusses eines gewöhnlichen Handelsplatzes. Alles hat der Bewohner sich selbst bereitet, das Haus mit allen Einzelheiten, das Hausgeräth und die Kleidung.

Es wurde oben das Haus des siebenbürgischen Deutschen als das eines freien deutschen Mannes bezeichnet und im Gegensatze zu demselben das aus Geidel als das Haus eines deutschen Heloten. Diese Bezeichnung bedarf einer Rechtfertigung. Es könnte dagegen eingewendet werden, daß die Häuser der Deutschen in Ungarn doch nimmermehr als mit diesem Hause gekennzeichnet erscheinen können. Anderer Art sind, sowol die Häuser von Presburg, Pest, Ofen, Kaschau, Oedenburg, Leutschau, Käsmark, Temesvár u. f. w., die zum Theil mit Wiener Häusern an Schönheit und Pracht wetteifern können — es sind doch auch Häuser von Deutschen in Ungarn — als auch die behaglich eingerichteten Bauernhäuser der Schwaben im Banat. Dies beweist hinreichend, daß der Deutsche in Ungarn ganz wohl gedeihen könne, er sei auch ebenso ein freier Mann, wie jeder Andere. Und dennoch wird die nationale Stellung des Deutschen im Allgemeinen so lange immer als ein Helotenthum zu bezeichnen sein, so lange er keine deutschen Schulen bekommt, in denen er die Bildung erlangen kann, die er als Deutscher haben muß, um zum Wohle des Staates und zu seinem eigenen Besten zu gedeihen. Die 208.000 Siebenbürger Sachsen haben fünf deutsche Gymnasien. Die 300.000 Schwaben im Banat, die 300.000 Hienzen an der steierisch-österreichischen Grenze, die 100.000 Deutschen im ungrischen Berglande, die 1,592.043 des ganzen Landes Ungarn haben nicht ein einziges deutsches Gymnasium, nicht eine einzige deutsche Realschule! Der gebildete Stand ist gezwungen sich zu magyarisieren; damit ist der Deutsche zum Helotenthum verurtheilt. Daher ist abzuleiten der beklagenswerthe Mangel an Bildung in Ungarn auch bei den Deutschen, die mit den Siebenbürger Sachsen in keiner Weise den Vergleich aushalten. Dies Helotenthum tritt nun wohl in der Form hilfloser und unbehilflicher Armuth nicht hervor, wo der Deutsche, in großen Städten besonders durch den Handel, in fruchtbaren Gegenden durch seinen Fleiß, sich Wohlstand erwirbt; überlegen ist er doch immer den übrigen Völkern. Es wird aber handgreiflich ersichtlich bei jenen armen Häudörflern, Hinterwäldlern in unfruchtbaren Gegenden, zu denen die Geidler gehören, die auch der Mittel beraubt sind, durch die der Deutsche anderwärts auch in solchen Gegenden sich zu helfen weiß, der Mittel der Bildung.

Wie eine solche Verlassenheit möglich ist und wie groß sie ist, dies begreift man nur, wenn man die Verhältnisse genau kennt. Die Häudörfer stehen wohl im Zusammenhange mit den ungrischen Bergstädten, von denen sie durch den Verkehr, durch den Einfluß der dortigen Intelligenz Unterstützung finden sollten. Man muß aber den ganzen Jammer der in diesen Bergstädten herrschenden Bildung kennen, um zu begreifen, was davon zu erwarten ist. Die eingebornen Bürger, ursprünglich „Sachsen“, wie die Zipser und Siebenbürger Deutschen, durch die Schulen ihrer Nationalität entfremdet, bemühen sich, Magyaren zu spielen, radebrechen auch öffentlich gerne magyarisch. Von deutschen Büchern sieht man bei ihnen natürlich nichts. Bei dieser Abkehr von ihrer angestammten Nationalität aber werden sie keineswegs Magyaren, sondern durch den täglichen Verkehr mit den Honoratioren der flovakischen Umgebung, die ebenfalls Magyaren spielen, aber doch lieber flovakisch reden, immer mehr Slovaken. In Neusohl wird schon